

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 20 (1926)
Heft: 1

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktionelle Bemerkungen.

Auch diesmal musste aus Rücksichten auf den Raum einiges zurückgestellt werden. Der angekündigte Aufsatz über die Quäker z. B. wird im nächsten Heft zu erscheinen beginnen. Wir müssen immer wieder um Geduld bitten.

Es sind uns Klagen über zu langsame Spedition durch die Buchhändler zugekommen. Dazu bemerken wir, dass die „Neuen Wege“ im vergangenen Jahr ausnahmslos zur rechten Zeit, meistens in der Woche vor dem Monatsschluss, oft auch noch früher, erschienen sind. Man reklamiere also kräftig, wenn man die Hefte nicht vor dem Monatsschluss erhält oder abonniere bei der Expedition.

Berichtigung. Im Dezemberheft ist ein besonders bedauerlicher Fehler stehen geblieben und zwar im Programm von Arbeit und Bildung. Das angegebene Kursgeld beträgt nicht Fr. 5.—, sondern bloss Fr. 3.— (und wird übrigens gern erlassen, wo man es nicht leicht zahlen kann).

In dem Artikel über Greulich ist durch Weglassung des zweitletzten Abschnittes im letzten Augenblick (aus Raummangel) der Zusammenhang etwas gestört worden, was zu spät bemerkt wurde.

Worte.

Das war eine von den Naturen, die nie etwas halb tun, sondern, was sie angefangen, durchführen bis ans Ende und wenig darnach fragen: „Was sagen die Leute, und ist's bräuchlich oder nicht?“ Was ihnen als Recht fällt in ihr kräftiges Gemüt, das wird alsobald lebendig und mit Macht zur Tat.

Diese weiblichen Naturen sind selten, selbst im freien Schweizerlande, und sonderbar, je weiter die politischen Zügel sind, desto ängstlicher sind die konventionellen Bande, desto fester der Gehorsam gegen das, was der Brauch ist; aber auch umgekehrt ist's. Das ist halt so eine Art Gleichgewicht, das Wenige achten, das aber geordnet sein wird. Aber merkwürdig ist zu beachten, wie eine Regierung sittlich schlaffer wird, je ängstlicher sie wird in politischer Beziehung. Doch was geht die Politik solche Meitschi an, die kräftig durchführen, was sie recht dünkt; die sind gewiss nicht sittlich schlaff und wenns zehnmal der Brauch würde; die sind mit Ohrfeigen zu rechter Zeit noch zur Hand und nehmen das Blatt nicht vors Maul, wo die Wahrheit vertreten sein soll.

Sie sind aber auch nicht dick [d. h. dicht gesät], die Mädchen im Bernerland; da hat auch der Brauch sein allzugrosses Recht, und was der Brauch ist, sei es christlich oder unchristlich, recht oder lätz, das regelt ihren Lebenslauf. Diese Brauchreligion, die namentlich von Müttern und Tanten gepflanzt wird, die tötet das Rechtsgefühl, pflanzt ein falsches Gewissen auf, und dieses Gewissen ist der niederträchtigste Feigling, den es auf Gottes Erdboden gibt. Es wäre eine Merkwürdigkeit, wenn jemand eine Musterkarte solcher Feiglingsarten verfertigen würde. J e r e m i a s G o t t h e l f.